

tendste menschliche Tätigkeit bei Luther, „weil in ihm – vorausgesetzt der Mensch glaubt dem Wort Gottes – die Rechtfertigung Gottes durch den Menschen und die Rechtfertigung des Menschen durch Gott geschehen“ (S.252). In einer weiteren Ausführung geht es darum, Dankbarkeit als Eigenschaft des Glaubens darzustellen. Hier wird verdeutlicht, daß der Vorgang des Dankens „der Grundakt des Glaubens“ (S.290) ist.

Anhand der dritten Psalmvorlesung ist es dem Verfasser gelungen, die Verbindung von Theologie und Gebet bei Luther in ihrer umfassenden Bedeutung aufzuweisen. „Durch Luther wurde das religiöse Loben und Danken innerhalb der Kirche radikal erneuert. In der Kirche des Hoch- und Spätmittelalters praktizierten die Menschen das religiöse Loben und das religiöse Danken normalerweise auf mystische und gesetzliche Weise“ (S.298). Sie suchten sich selbst in den Gaben und Wohltaten Gottes. Hier sieht der Rezensent die aktuelle Bedeutung dieser profunden wissenschaftlichen Arbeit: Ist doch die aktuelle Religiosität auch der christlichen Kirchen weithin von einem Rückfall in eine mystische und gesetzliche Form des Lobens gekennzeichnet. Dagegen ist mit der Arbeit von Mikoteit zu einer Rückkehr zu Luther aufzurufen und zu der Erkenntnis, daß rechte Frömmigkeit allein vom göttlichen Zuspruch lebt.

Luther suchte, wie Mikoteit nachweist, nachdem er sich von Gott in Christus hatte finden lassen, Christus in Gottes Gaben und Wohltaten. So wurde für ihn das Betreiben der Theologie ein religiöses Loben und Danken und das Loben und Danken zur Theologie. Mit dem Hinweis auf folgende Worte Luthers aus seiner dritten Psalmenvorlesung schließt Mikoteit seine Ausführungen: „Nach der Rechtfertigung ist das nächste, erste, ewige und hauptsächlichste und unaufhörliche Werk Gott Dank sagen und eben diese Gnade verkündigen“ (Anm. 583 S.302).

Andreas Eisen

**Harald Meller / Ingo Mundt / Boje Schmuhl (Hg.), Der heilige Schatz im Dom zu Halberstadt**, Verlag Schnell + Steiner, 1. Aufl. 2008; 286 Farb-5 s/w Abbildungen; 5 Ausklapper, 25x30 cm, Hardcover mit Schutzumschlag, ISBN 979-3-7954-2117-5, 436 S., 69,- €.

Der Domschatz zu Halberstadt ist zuerst ein beredtes Zeugnis der Kirchengeschichte über ein Jahrtausend hinweg. Es ist schon verblüffend, daß man hier mitten in Deutschland nicht nur auf Gegenstände des deutschen Mittelalters, sondern in die byzantinische Frühzeit des Christentums, ja vielleicht sogar – über die Reliquien – in noch frühere Zeiten blickt, die über den vierten Kreuzzug 1204 als Raubbeute nach Deutschland kamen. Dann aber überrascht der Domschatz zu Halberstadt durch seine Größe und Vielfältigkeit. Und es ist ein vielleicht noch größeres Wunder, daß so viele kostbare Stücke vor den „Begehrlichkeiten“ durch die Jahrhunderte bewahrt werden konnten. Dies ist das

eigentlich Spannende dieses Buches, jenseits der kunsthistorischen Wahrheiten und Wirklichkeiten. Selbst den konfessionellen Umbruch der Reformationszeit, Säkularisierungsversuche der sogenannten Neuzeit und Interpretationsversuche des Nationalsozialismus und des Kommunismus hat dieser Schatz überstanden. Lange Zeit hat hierbei ein sogenanntes „Domkapitel“ allen „Begehrlichkeiten“ die Stirn gezeigt. Dieses Domkapitel setzte sich seit der Reformationszeit aus evangelisch-lutherischen und römisch-katholischen Christen zusammen. Es war lange Zeit sozusagen der „Hüter des heiligen Grals“.

Selbst die heiligen Reliquien wurden nach der Reformation behütet, indem man sie evangelisch „deutete“, wie das Buch zu berichten weiß. Bemerkenswert ist es schon, wenn es da zu den Reliquien heißt: „Unter dem Eindruck reformatorischen Gedankengutes scheint die Wallfahrt zum Halberstädter Reliquienschatz zum Erliegen gekommen zu sein. Anders als etwa in Wittenberg führte die Einführung der Reformation am Dom jedoch nicht zur Auflösung des Reliquienschatzes. Seit 1591 bestand am Dom ein aus Protestanten und Katholiken gemischtes Domkapitel, das ein gemeinsames ökumenisches Stundengebet pflegte. Martin Mirus, der erste evangelische Domprediger, begründete in seiner Antrittspredigt am 21. September 1591, daß man die Gebeine der Heiligen weiterhin ehren sollte. >Warum sollten wir nicht die ehren, die Gott selbst ehret?... Wir halten auch ihre Gebeine heilig, denn wir wissen, wie nicht allein die Seele, sondern auch der Leib Gottes Geschöpf ist, also ist derselbe auch durch Christum erlöst....<“ (S. 41). Aufgrund des gemischten Domkapitels wurden auch viele sakrale Geräte nach Einführung der Reformation von beiden Konfessionen weiter benutzt und übernommen, und so erhalten (S.128). Sehr genau wird hier lutherische von reformierter Prägung unterschieden.

Das Buch behandelt allerdings nicht nur Reliquien, obwohl dies schon deshalb interessant erscheint, weil sich hier ihre Bedeutung im Mittelalter zeigt. Nehmen wir z.B. ein Reliquientuch aus dem 13. Jahrhundert, in dessen Zentrum das Kreuz Christi steht, umgeben von kunstvoll eingearbeiteten Reliquien, doch so, daß das Tuch anschmiegsam blieb. Wurde es Kranken zur Heilung aufgelegt? (S. 114). Ein besonderer Gegenstand ist auch der byzantinische „Diskos“, eine kunstvolle Patene (= Hostienteller), die hier zu einer Reliquie umgearbeitet wurde. Der Christus in der Mitte der Patene, umgeben von den (griechischen) Brotworten der Abendmahlseinsetzung (byzantinischer Zeit!), wurde nun in Deutschland von vier steinewerfenden, reliquientragenden Juden flankiert. Hinter Stephanus erscheint nun typologisch Christus als der Gesteinigte (S. 90ff). Einen wichtigen Bestandteil des Schatzes und des Buches bilden auch die reichen liturgischen Buchbestände. Hierher gehört auch das älteste Stück der Sammlung aus dem Jahre 417, „Elfenbeintafeln“ (Konsulardiptychon) aus dem weströmischen Reich, die später als Buchdeckel dienten (S.164). Aber beeindruckend sind auch die „Textilien“. Die liturgischen Gewänder, „zeichenhafte“ Umsetzungen der Lehre, des Gottesdienstes und des Kirchenjahres (S. 200). Das alles fand unter dem Dach des Domes seinen Platz, der selbst ein Kunstwerk darstellt. Eindrucksvoll ist die „Triumphkreuzgruppe“

der Kirche (S. 324), die aus Stein geformte thronende Madonna mit Kind, die durchbohrte Ohrläppchen zeigt (man konnte dort wohl aus der Frauenwelt seinen Schmuck als Gabe darbringen!), die mittelalterliche Schönheit der Maria Magdalena, der schöne Hl. Sebastian mit den Pfeilwunden, die Teppiche, die Gemälde usw. Auch Flügel für Engeldarsteller aus dem 15. Jahrhundert sind noch zu bestaunen.

Das Buch besticht durch seine hervorragenden Fotos und ihre aufwendige Präsentation auf schwarzem Hintergrund. Es ist ein gelungenes Gemeinschaftswerk des Kirchspiels Halberstadt, der Stiftung Dome und Schlösser in Sachsen-Anhalt und des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt. Es ist allgemeinverständlich geschrieben und bemüht, den neuzeitlichen Leser an die fremde Materie des Liturgischen heran zu führen. Die Darstellung ist übersichtlich, nicht zu akademisch und vor allem – bei aller Sachkenntnis – nicht wissenschaftlich trocken. Angesichts der hohen Qualität der Darstellungen (Fotos/ Bildtafeln) und der Qualität des Buches an sich (Umfang; Bindung) erscheint der Preis nicht nur angemessen, sondern erstaunlich gering.

Thomas Junker

## Lutherische Beiträge – Beihefte



### Kleinste Seelen retten

Altes oder vielleicht Neues zur Abtreibungsdebatte von Thomas Junker, 41 S., kartoniert, 14,8 x 21 cm, € 3.50

ISBN 3-86147-176-0



### Gott ist gegenwärtig

Anregungen für die Feier des lutherischen Gottesdienstes von Gert Kelter, 95 S., kartoniert, 14,8 x 21 cm, € 5.80  
ISBN 3-86147-254-6



### Kirche auf dem Kreuzweg

Zum Selbstverständnis der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche von Thomas Junker, 53 S., kartoniert, 14,8 x 21 cm, € 4.–

ISBN 3-86147-220-1



### Mission der Liebe

Gottes Dialog mit dem Islam von Martti Vaahtoranta, 96 S., kartoniert, 14,8 x 21 cm, € 5.80  
ISBN 978-3-86147-306-0



**Verlag der Lutherischen Buchhandlung**

Heinrich Harms

Martin-Luther-Weg 1 – 29393 Groß Oesingen

Telefon 0 58 38/990 880